

Zitator 1:

Seele: Grund der Lebenserscheinungen; Princip vermöge dessen bei Thieren und Menschen die Lebens- und Geistestätigkeiten vonstattengehen und bis zum Tod unterhalten werden.

- Meyers Handlexikon, 1878

Zitator 2:

Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

- Die Bibel nach der Lutherübersetzung

Zitator 1:

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser: vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es und wieder zur Erde muss es, ewig wechselnd.

- Johann Wolfgang von Goethe

Zitator 2:

Sie, ihre Freuden und Leiden, Ihre Ziele, ihre Erinnerungen, Ihr Sinn für ihre eigene Identität – bei alledem handelt es sich in Wirklichkeit nur um das Verhalten einer riesigen Anzahl von Nervenzellen und den dazugehörigen Molekülen

- Francis Crick: Neurophysiologe

Zitator 1:

bewegende Kraft

Zitator 2:

Ausatmender Wind

Zitator 1:

Gehauchte Kühle

Zitator 2:

wärmender Lebensatem

Zitator 1:

Weltinnenraum

Zitator 2:

Seele

Sprecherin:

Die Vorstellung von der Seele hat eine lange und kontroverse Geschichte. Um sie gab es erbitterte Auseinandersetzungen. Die Urfrage, „Wie sind Körper und Geist miteinander verwoben?“, ist bis heute umstritten. Der Begriff wurde oft tot gesagt. Trotzdem beschreiben Menschen auch in Zeiten von Nanotechnologie und Hirnforschung ihr inneres Erleben mit dem alten Wort ‚Seele‘. Sie fühlen sich „seelisch erschüttert“ oder „seelisch beglückt“.

O-Ton Regine Kather

Wir sagen auch so schön: etwas durchdringt mich in allen Fasern meiner Seele. Das Bild der Seele steht heute für etwas, was mich wirklich innerlich angeht, was mich in meinen Gedanken, meinen Gefühlen, meinen Werten betrifft.

Sprecherin:

Regine Kather, Kulturphilosophin, Freiburg

O-Ton John O'Donohue

Die Seele ist für mich, was den Menschen lebendig macht, was die Erinnerung zusammenhält. Sie ist, wo das Wesen, die Essenz des Menschen wohnt.

Sprecherin:

John O'Donohue, Schriftsteller hier nur Kurzvorstellung

Sprecherin:

Menschen haben schon früh bemerkt: Es gibt neben der äußeren und körperlichen Realität etwas, das sich materiell nicht greifen lässt: Fantasien, Gefühle, innere Bilder, Träume. Die Menschen haben diesen inneren Prozessen einen Namen gegeben. In fast allen Kulturen der Welt ist es der Begriff der Seele.

Zitator 1:

Träume sind wahr, weil sie geschehen,
unwahr, weil niemand sie sieht,
außer dem einsamen Träumer,
in seinen Augen nur ihm zugehörig.

Niemand träumt uns, dass wir es wüssten.

Auch im Schlaf schlägt dem Träumer das Herz.

Seine Augen schreiben den Traum, er ist jetzt
nicht in der Welt. Er schläft diesseits und jenseits der Zeit.

Die Seele hat zwei Augen, das träumt er.

Das eine schaut auf die Stunden, das andere schaut hindurch.

Bis dort, wo die Dauer nie aufhört, das Sehen im Schauen vergeht.

- Cees Noteboom

Sprecherin:

Seit Jahrtausenden denken Menschen darüber nach, wie und warum die Welt entstanden ist. Ein Thema der Freiburger Kulturphilosophin Regine Kather.

O-Ton Regine Kather

Der Grundgedanke ist, dass man davon ausgegangen ist, dass die Welt nicht aus dem reinen Nichts entstanden sein kann. Deshalb ist man davon ausgegangen, dass der Geist die Grundlage von Materie ist. Dieser Geist, dieser universale Geist ist für die Inder „Brahman“ und daran partizipiert auch der individuelle Geist, „Atman“.

Sprecherin:

In der christlichen Religion sprach Meister Eckart ganz ähnlich über der Seele. Er nannte sie den „göttlichen Funken“ im Menschen. Das Irdische trägt das Göttliche in sich.

Zitator 2:

Die Seele ist geschaffen an einem Ort zwischen Zeit und Ewigkeit, die sie beide berührt. Mit ihren obersten Kräften berührt die Seele die Ewigkeit, aber mit ihren niedersten Kräften berührt sie die Zeit.

Sprecherin:

Johann Hinrich Claussen ist Theologe und Kulturbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für ihn ist die Seele nicht zuletzt ein Kommunikationsorgan mit dem Göttlichen.

O-Ton 4 Johann-Hinrich Claussen

Meister Eckhart weist auf eine ganz wesentliche Dimension des Seelischen hin, dass die Seele die Dimension unseres Seins ist, in der wir über uns hinausgehen und in der wir in einen Dialog, in ein Gespräch mit dem Göttlichen, mit Gott eintreten. Insofern hängt an der Seele jetzt nicht nur unser Selbstwert, unsere Würde, sondern auch unsere Beziehungsfähigkeit Gott gegenüber. Dann überschreitet man sich selbst, überschreitet die Grenzen von Ort und Zeit, von Raum und Zeit und berührt das Göttliche.

Sprecherin:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Im Laufe der Jahrtausende hat sich die Vorstellung von der Seele gewandelt. Das archaische Weltbild kreist um die beiden Pole Diesseits und Jenseits:

Der irdische Leib ist sterblich. Er liegt nach dem Tod entseelt da, wird wieder zu Erde. Anders die Seele. Sie ist immateriell und unsterblich. Nach dem Tod wechselt sie ins Jenseits zu den Ahnen hinüber.

Sprecherin:

Dieses Weltbild gilt heute noch in vielen indigenen Kulturen. Alles galt den Menschen als beseelt. Jeder Baum, jede Wolke, das Rauschen eines Flusses.

In Europa löste sich diese Vorstellung in der Antike auf.

O-Ton Regine Kather

Seele hat Bedeutung für mein ganzes Leben, das ist etwas, was der antiken Philosophie zugrunde gelegen hat. Der Grundgedanke: dass der Mensch eine Einheit von Leib und Geist ist. Man hat das später zusammengefasst: „anima forma corporis“. Die Seele sei die belebende und Gestalt verleihende Kraft des Körpers, der sozusagen ohne den seelischen Ausdruck gar nicht existent wäre.

Sprecherin:

Der Lyrikenner Johann Hinrich Claussen verbindet die Seele mit einem Bild Rainer Maria Rilkes:

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Rilkes Formulierung, die Seele sei so etwas wie ein Weltinnenraum, die spricht mich sofort an, weil zum einen benannt ist, dass es in der Seele um dieses Innere geht des Menschen, also etwas, was uns im Kern ausmacht, was sich aber nicht runter rechnen lässt auf äußere Bedingungen, Materielles, Körperliches. Und zugleich ist dieses Innen jetzt nicht so ein geheimnisvoller Punkt, sondern ein riesiger, weiter

Raum, der natürlich auch mit der Welt um uns herum zu tun hat. Weltinnenraum überschreitet auch die Vorstellung, als ob die Seele so ein kleines Geheimnis ganz, ganz tief versteckt im Menschen ist, sondern es ist ein riesiger Resonanzraum, auch auf Äußeres, auch auf Körperliches.

Sprecherin:

Gleichzeitig erinnert den Theologen Rilkes „Weltinnenraum“ an die Lehre des Apostels Paulus. Er bezeichnet die Seele als den „inneren Menschen“.

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Es gibt den äußeren Menschen und den inneren Menschen und der innere Mensch kann auch unabhängig sein von dem, was ihm äußerlich geschieht. Wenn der Äußere leidet, dann kann der Innere trotzdem stark sein. Aber dieser innere Mensch hat ganz viele unterschiedliche Facetten. Das mag ich an alten evangelischen Kirchenliedern, wo ganz häufig so ein innerer Dialog inszeniert wird: „Lobe den Herrn, meine Seele“. Das Ich singt die eigene Seele an.

Zitator 1:

Weil nun die Seele unsterblich ist und oftmals geboren und alle Dinge, die hier und in der Unterwelt sind, vielmals geschaut hat, so gibt es nichts, was sie nicht in Erfahrung gebracht hätte und so ist es nicht zu verwundern, dass sie imstande ist, sich alles anderen zu erinnern, was sie auch schon früher gewusst hat.

Sprecherin:

So lehrte es der Philosoph Platon. Wenn es die Seele bereits vor der Verbindung mit dem irdischen Körper gab, sollte sie auch nach dem Tod weiterleben: Seelenwanderung.

O-Ton Regine Kather

Seelenwanderung und auch christliche Vorstellungen haben eines gemeinsam. Dass sie beide darauf zielen, dass der endliche menschliche Geist sich wieder mit dem universalen Geist verbindet.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecherin:

Im Laufe der Zeit verlor sich die enge Verbindung von Diesseits und Jenseits. Das Jenseits wurde Richtung Himmel ausgelagert. Im Mittelalter galt die Erde als Jammertal, dem es schnellstmöglich zu entkommen galt. Das Fleisch war sündig, der Geist gut, der Körper das Gefängnis der Seele. Erlösung winkte den rechtschaffenen Seelen nach christlicher Vorstellung nur nach dem Tod im Paradies.

Zitator 2:

Im Tod, bei der Trennung der Seele vom Leib, fällt der Leib des Menschen der Verwesung anheim, während seine Seele Gott entgegenght und darauf wartet, dass sie einst mit ihrem verherrlichten Leib wiedervereint wird. In seiner Allmacht wird Gott unserem Leib dann endgültig das unvergängliche Leben geben, indem er ihn kraft der Auferstehung Jesu wieder mit unserer Seele vereint.

- Katechismus der Katholischen Kirche

O-Ton Regine Kather

Wenn ich sterbe, wo bleibe ich dann? Ist dann alles aus, löst sich die Verbindung von Körper und Geist einfach auf oder besteht irgendetwas Immaterielles weiter? Verschwinde ich völlig im Nichts, bin ich sozusagen verschluckt von einem dunklen Loch oder bleibt da irgendetwas?

Sprecherin:

Der irische Schriftsteller John O'Donohue erzählt, wie er seinen verstorbenen Vater nach dessen Tod wahrgenommen hat.

O-Ton John O'Donohue

Ich habe nie so einen Schock bekommen, als ich zum Krankenhaus hineinkam und meinen Vater tot gefunden habe. Plötzlich war dieser Körper, den ich so geliebt habe,

und wo immer das Wesen und die Präsenz meines Vaters vorhanden war, plötzlich leer. Die Seele ist, was die innerliche Leere zur Präsenz bringt.

Zitator 1:

Kleine Seele, herumirrende, kosende
Gast und Gefährte des Körpers,
Gehst du nun fort, irgendwohin,
wo es blass ist und starr und Nacht?
- Kaiser Hadrian

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Zur Frage nach der Seele gehört natürlich ganz wesentlich auch die Frage nach dem Tod und der Hoffnung, was danach kommt. Wenn ich das für mich jetzt nur ganz persönlich beschreiben kann, dann habe ich das als Hoffnung und auch als Glauben. Aber nicht, dass ich das in Bilder fassen könnte. Ich will es eigentlich auch gar nicht. Manchmal sind dann Leute von mir enttäuscht, weil sie denken, der Theologe Claussen, der hat irgendwie ein leuchtendes Bild, das er mir geben kann oder eine Antwort. 22.00 Und da ist für mich ein Wort des Apostel Paulus zentral: Ich sage euch ein Geheimnis, wir werden verwandelt werden.22:28 Und darin ist ja beides drin. Wir hören auf, so wie wir gewesen sind. Das ist nicht mehr. Und zugleich werden wir andere. Aber indem wir verwandelt werden, sind es eben wir, die in etwas anderes aufgehen.

Sprecherin:

Menschen, die nicht an ein Weiterleben der einzelnen Seele glauben, meinen, dass es auf eine Fortdauer der persönlichen Existenz auch gar nicht ankomme. Dennoch verstehen sie, dass es wohl Mut und Tapferkeit brauche, um die Vergänglichkeit zu akzeptieren. Für viele ist die Idee „Evolutionären Weiterlebens“ ein tröstender Gedanke, um den Tod leichter akzeptieren zu können.

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Warum sollen denn wir nicht vergehen, wenn alle anderen auch vergehen, alle Lebewesen? Es ist also ein Bewusstsein der eigenen Begrenztheit und zugleich der Hoffnung, dass darüber etwas hinausgeht, aber etwas anders wird. Hochbetagte Menschen, wenn sie darüber sprechen, was sie denn für sich wünschen, dann ist es weniger ein individuelles Weiterleben, sondern auch ein Aufhören können, ein Aufgehen, einen Frieden finden, einschlafen können. Und beide Impulse kenne ich in mir selber auch. Also die Hoffnung, nicht einfach ausgelöscht zu sein und zugleich finde ich es zu eng gedacht, sich vorzustellen, dass man dann selber irgendwie in verwandelter Form da ist. Johann Hinrich Claussen als empirisches Wesen, so bedeutsam ist er ja auch nicht, dass der in alle Ewigkeit sein soll, sondern dass man eintritt in einen ganz anderen, unendlichen Horizont.

O-Ton Regine Kather:

Man sollte sehr vorsichtig sein mit Klischees, die sich vorstellen, dass man irgendwie im Paradies mit seiner Familie und seinen Hunden und Katzen sozusagen vereint wieder sitzt.

Zitator 2:

Der Tod macht nur dem Egoismus ein Ende

- Novalis

Zitator 1:

Schön ist die Seele, Trauer spürend

Tier ist sie und Dunkelheit:

Keine Lehre will sie ziehn

Nicht ein Wort, das sie behält –

Jung durchschwimmt sie, ein Delphin,

Weißer Schluchten alter Welt

- Ossip Mandelstamm

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Man muss natürlich sehen, dass die Seele philosophisch-theologisch seit vielen Jahrhunderten auf dem Rückzug ist, spätestens seit Kant, der die alteuropäische Seelen-Metaphysik zerstört hat. Und dann kam eben die Psychologie, die die Seele versteckt im eigenen Titel hat, nämlich in der Psyche. Aber in der Psychologie wird sehr selten von Seele gesprochen.

Sprecherin:

Mit dem Glauben habe die Psychologie offenbar ein Problem, bedauert der Theologe Johann Hinrich Claussen.

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Was auch schon längst weggefallen ist, ist diese Vorstellung, als gäbe es die Seele im Sinne eines metaphysischen Dings oder eines Organs, das man dann irgendwo im Körper verorten kann. Diese naive oder gegenständliche Sicht der Seele, die ist uns als moderne Menschen nicht mehr möglich. Und das führt natürlich dazu, in unserer Zeit, wo alles eigentlich nach dem dinglichen Wert bemessen wird, dass wir dann gar nicht mehr darüber sprechen.

Sprecherin:

Bereits in der späten Antike schufen griechische Philosophen wie Sokrates im Vorgriff auf die Moderne eine ganz neue Vorstellung von der Seele: ihre Verwandlung in Psyche: die sich selbst bewusste, denkende und fühlende Innenseite des Ich. Im Mittelalter bestand die katholische Kirche auf der Trennung von Leib und Seele. Später, im siebzehnten Jahrhundert war es René Descartes, der den Dualismus von Körper und Seele vertrat. Im neun-

zehnten Jahrhunderte verlor die Lehre von der Seele weiter an Bedeutung – nicht zuletzt durch die Erfolge der Naturwissenschaften.

Süffisant lästerte der Zoologe Carl Vogt:

Zitator 1:

Der Geist verhält sich zum Gehirn wie der Urin zu den Nieren.

Zitator 1:

„Die Gewässer werden tief und schwarz
Frühmorgens vor einem heißen Tag.

Eine einsame Wolke wirft einen Schatten, rasch verfliegend,
auf einen Fleck des ausgedehnten Waldes,
und unter dem Schatten beginnen die Vögel zu singen.

Eine Seele zu haben heißt, für einen Augenblick
Unter dem flüchtigen Schatten der Wolke zu landen.“

- Lars Gustafsson

Specherin:

Im spirituellen Sinn sind Seele und Körper keine Gegensätze, sondern zutiefst und untrennbar miteinander verbunden. Die Seele ist die spirituelle Essenz des Menschen, die Geist und Materie einschließt und gleichzeitig übersteigt. Sie gilt als innerster Kern des Menschen und gleichzeitig als Leben spendendes Prinzip - wobei Seele und Ich nicht identisch sind. Ohne die Aktivität eines funktionierenden Gehirns gibt es kein sich selbst bewusstes Ich, das denkt, handelt und fühlt. Heute vertreten Neurophilosophen und Hirnforscher die Auffassung, Seele und Ich-Bewusstsein seien identisch mit materiellen Prozessen. Droht die finale Erschütterung des menschlichen Selbstbewusstseins durch die Hirnforschung? Der amerikanische Neurophilosoph Francis Crick meint: Ja!

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Zitator 2:

Sie, ihre Freuden und Leiden, Ihre Ziele, ihre Erinnerungen, Ihr Sinn für ihre eigene Identität und Willensfreiheit – bei alledem handelt es sich in Wirklichkeit nur um das Verhalten einer riesigen Anzahl von Nervenzellen und den dazugehörigen Molekülen. Lewis Carrolls ‚Alice im Wunderland‘ hätte es vielleicht so gesagt: ‚Sie sind nichts weiter als ein Haufen Neuronen‘.

Sprecherin:

Der Theologe Johann Hinrich Claussen widerspricht dieser Auffassung:

O-Ton Johann-Hinrich Claussen

Wir leben ja in einer ziemlich ichzentrierten Gesellschaft. Wenn es wirklich nur um das je eigene Ich geht, in seiner Diesseitigkeit, in seiner Leistungsfähigkeit, seiner Marktfähigkeit, dann ist das eine unendliche Verarmung des Menschen. 12.58 Man reduziert sich auf irgendwie eine Identitätsfunktion und das war's dann. Und um den eigenen inneren Möglichkeitsraum-Reichtum, den eigenen Weltinnenraum zu erfahren, da braucht man eben andere Wörter, ganz zentral natürlich die Seele.

O-Ton Regine Kather

Der materialistische Monismus, der geht davon aus, dass neuronale Prozesse Gedanken, Vorstellungen, Absichten erzeugen. Das heißt, wir werden durch physiologische Prozesse determiniert. Damit wären Begriffe wie Freiheit, Verantwortung, aber auch Schuld völlig irrelevant.

Sprecherin:

Der Philosoph Günther Schulte sah die Hirnforscher keineswegs so weit vorangeschritten. Sie könnten feststellen, welche Gehirnareale beim Denken und Fühlen aktiviert sind, doch die seelische Dimension, das was ein Mensch subjektiv erlebe, das bleibe ihrem Zugriff verborgen. Neuomythen nannte Schulte die euphorischen Übertreibungen.

O-Ton Günther Schulte

Das ist insofern ein Mythos, weil er uns zufrieden stellt, wir haben das Rätsel der Welt

und unserer selbst gelöst. ‚Das Ich ist eine Illusion‘. Aber wie soll ich das verstehen, dass Ich eine Illusion ist? Ich frage mich dann: wessen Illusion? Das Ich würde dem Menschen vorgegaukelt. Aber wer ist denn der Mensch? Also mir, mir wird vorgegaukelt, ein Ich zu sein. Aber das ist doch die elementarste Erfahrung.

Nur wenn man sagt, die naturwissenschaftliche Objektivität ist die eigentliche Realität und nichts anderes gilt - dann muss man sagen, die unmittelbare Erfahrung Ich zu sein, gilt nichts dagegen.

Sprecherin:

Nur der oder die Einzelne hat unmittelbaren Zugang zu den eigenen Gedanken, Empfindungen, Hoffnungen und Träumen. Niemand hört die Klänge einer Mahler-Symphonie genauso. Niemand erlebt den Sonnenaufgang an diesem Morgen mit den genau gleichen Empfindungen. Einmalig, unwiederholbar und auf seltsame Weise real: Die subjektive Seite der Welt. Das Messbare ist nur eine Seite der Welt. Der Mensch ist auf der anderen.

Sprecherin:

Die innere Erschütterung beim Hören von Mozarts Requiem ist nicht identisch mit den neuronalen Mustern, die parallel zum Musikhören im Gehirn ablaufen. Wenn man bei solchen Erlebnissen die bioelektrischen Ströme im Gehirn messen würde, könne sie niemand als seelische Erschütterung oder als Freude lesen, betont der Hirnforscher und Neurobiologe Gerhard Roth. Um zu erfahren, wie das Neuronengewitter vom jeweiligen Menschen erlebt werde, müsse der Wissenschaftler die Versuchsperson ganz profan fragen, was sie gerade erlebe. Und diese antwortet dann in der ersten Person: Ich spüre ich denke, ich schmecke.

O-Ton Gerhard Roth

Aus der Tatsache, dass da Neuronen aktiv sind, kann ich in welchem Gehirn auch immer nicht erschließen, was da gerade passiert.

Sprecherin:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Die Forschenden könnten konkrete Inhalte des Bewusstseins nur indirekt wahrnehmen. Sie sähen nur künstlich aufbereitete Computerbilder, von denen sie dann eine Aktivität des Bewusstseins ableiten würden. Das Seelische entspräche der Perspektive der ersten Person und entziehe sich der Außenperspektive von Dritten. Beobachtungen am Gehirn anderer Menschen würden immer nur aus der Außenperspektive gemacht.

O-Ton Gerhard Roth

Es bleibt bei all der Akkumulation von Wissen in der Hirnforschung nach wie vor der Sprung von all den komplexen neuronalen Geschehnissen zum inneren Erlebniszustand. Der ist bei aller Euphorie über die Forschung rätselhaft.

Sprecherin:

So fasst der Hirnforscher Gerhard Roth die Grenzen der empirischen Forschung zusammen.

O-Ton Gerhard Roth

Man kann immer genauer die Korrelation feinsten Details der Bewusstseinsinhalte aufzeigen. Dieser Sprung von der Physiologie zum inneren Erleben bleibt rätselhaft.

Zitator 1:

„Wir fühlen, dass selbst, wenn alle möglichen Probleme der Wissenschaft gelöst sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.“ - Ludwig Wittgenstein

Zitator 2:

„Geist und Materie sind, wie jeder intelligente Mensch wissen könnte, nichts als Symbole, gesetzt für Faktoren, deren Existenz je nach Laune des individuellen Temperaments oder des jeweiligen Zeitgeistes gefordert oder geleugnet wird. Die Metaphysik des Geistes wurde im neunzehnten Jahrhundert durch eine Metaphysik der Materie ersetzt. Der Seele eigene Substanz zu geben, ist dem Zeitgeist zuwider, denn das wäre Ketzerei.“ - Carl Gustav Jung

O-Ton Gerhard Roth

Ich halte diese Gegenübersetzung von Geist und Materie schon aus physikalischen Gründen für absurd, weil es gar keinen Materiebegriff in der modernen Physik gibt. Es gibt fundamental unterschiedliche Zustandsformen in der Physik. Und Licht zum Beispiel ist ein physikalischer Zustand, aber kein materieller. Licht hat keine Materie!

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Zitator 2:

bewegende Kraft

Zitator 1::

Ausatmender Wind

Zitator 2:

Gehauchte Kühle

Zitator 1:

wärmender Lebensatem

Zitator 2:

Weltinnenraum

Zitator 1::

Seele

Zitator 2:

Und im gleichen Atemzug: Musik...

Zitator 1:

„Das ist ja das Geheimnis der Musik, dass sie unsere Seele fordert, die aber ganz. Sie Fordert nicht Intelligenz und Bildung, sie stellt über alle Wissenschaften und Sprachen hinweg im vieldeutigen, aber im letzten Sinne stets nur die Seele des Menschen dar.“

- Hermann Hesse

Zitator 2:

Auf einmal weitet mich

Mein Gedanke

Und macht mich größer als das Weltall.

Wie doch, sich wiegend in den Wipfeln,

bei sanftem Wind, meine Seele

in Freiheit mir sagt, dass ich alles bin.

Juan Ramon Jiménez

Sprecherin:

Der portugiesische Literaturnobelpreisträger José Samarago sucht in seinem Roman „Die Stadt der Blinden“ Antworten auf die Frage nach der Seele. Die Bewohner der Stadt verlieren nach und nach ihr Augenlicht. Die Blindheit steht dabei für die blinde Vernunft, mit der das alltägliche Leben abläuft. Ein junges Mädchen sagt zu einem alten Mann:

Zitator 1:

„Wenn ich eines Tages wieder sehen kann, werde ich in die Augen der Menschen schauen und ihre Seele darin sehen.“ „Seele?“, fragt der Alte zurück.

„Ja – In jedem von uns ist etwas, das keinen Namen trägt und dieses etwas, ist das, was wir sind. Die Seele ist das, was uns zu moralisch handelnden, zu humanen Wesen macht. Wir müssen jeden Tag neu um unsere Seele ringen, das heißt uns fragen, ob wir richtig handeln.“

O-Ton Daniel Hell

Das Seelische und insbesondere das seelische Erleben, das ist genauso real wie ein Tisch oder ein Stuhl real ist, den wir von außen beobachten können. Die Seele ist kein Gegenstand. Über die Seele, ich spreche lieber über das Seelische, kann man nur symbolhaft reden,

Sprecherin:

So sieht es der Zürcher Hirnforscher und Psychiater Daniel Hell. Vielleicht kittet die Seele unsichtbar die Nahtstellen von Körper und Geist und bildet so die spirituelle Essenz des Menschen, die Geist und Materie einschließt und zugleich übersteigt.

Für den jüdischen Philosophen Leo Schestow brauchen die Fragen nach der Seele, nach Gott oder dem Wesen des Menschen keine Antwort,...

Zitator 2:

...weil Antworten sie töten. Wir bedürfen ihrer Ungewissheit, um geistig lebendig zu bleiben.

O-Ton Daniel Hell

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Jeder Mensch erlebt sich selber seelisch. Er erfährt etwas, er fühlt, er empfindet, er lebt eben aus erster und eigener Perspektive. Und deshalb sage ich: Die Seele die es gibt, die es also als Gegenstand festzuschreiben gibt, die gibt es nicht.

Sprecherin:

Die Seele zeigt sich auf andere Weise. Der Dichter Stefan Zweig gibt in dem Gedicht „Nocturno“ dem Unaussprechlichen eine Stimme.

Zitator 1:

Siehe die Nacht hat silberne Saiten
In die träumenden Saaten gespannt
Weiche verzitternde Klänge gleiten
Über das selig atmende Land
Fernhin in schimmernde Weiten

Sanft wie eine segnende Hand
Tönt und vertönt ihre Weise
Leise...leise...so leise...

Und die Seele hebt ihre Schwingen
- Silberne Klänge sind ihre Flügel -
Weit über duftumspinnene Hügel
Durch der Täler verdämmernden Schein
Schwebt sie auf sehnsuchts-gewiesener Reise

Still ins Mondlicht hinein...